

Treichel: „Der Verlorene“

Überblick zu Inhalt + zentralen Stellen

FT-Couch-Tipps / 3 Sendungen auf YouTube (insgesamt 120 Minuten):

1. Einführung zum besseren Verständnis + Zitatstellen mit Erläuterungen bis S. 12: 25 Minuten, Link: <https://www.youtube.com/watch?v=LcN06-lyONs>
2. Zitatstellen mit Erläuterungen von S. 12 – 138: 60 Minuten, Link: <https://www.youtube.com/watch?v=WZ3okxPwy0k>
3. Zitatstellen mit Erläuterungen von S. 138 – 175 + Gesamtinterpretation: 34 Minuten, Link: <https://www.youtube.com/watch?v=oj9vzWP3jvk>

Alle Sendungen der aktuellen Pflichtlektüre in Baden-Württemberg:

https://www.youtube.com/playlist?list=PLqGIkOSoO_stKBXisGsBhcXJd9KTPAfKQ

- **Ansatz:** psychologisch
- **Ausgangspunkt:** Treichel: fiktive Autobiografie, um die „Leere der Kindheit“ schreibend zu füllen (Material der Familie wird im Text benutzt!)
- **Interesse für Schüler:** Wie fühle ich mich im Schatten des Lieblings-Kindes der Eltern/eines kranken Geschwisterteils? Was heißt es, nicht beachtet zu werden, keine eigene Identität zu haben, im Spiegelbild einen anderen zu sehen? Was bedeutet das Schweigen der Eltern über Familien-Geheimnisse?
- **Seitenzahlen** (rot): Zitatseiten bei der YouTube-Sendung
- **Inhalt** (grün): kurz angedeutet, Interpretationsansätze
- **Vertiefungen** (blau)

Überblick zur Sendung auf YouTube

1. Einführung/Ansatz zu einem besseren Verständnis

- **Ansatz:** Schattenkind

- Stelle dir vor, du bist ein Schattenkind innerhalb deiner Familie – im Schatten eines anderen Familienteils. Du spielst seit deiner Geburt die Nebenrolle, keine Leistung von dir wird anerkannt, während der andere Familienteil nichts leisten muss, aber stets die gesamte Liebe/Aufmerksamkeit der Eltern bekommt. Du wirst das, „was man einen schwierigen Jungen nennt“ (S. 140), deine Eltern schicken dich zu einem Psychologen. Da dieser im Moment voll ausgebucht ist, gibt er dir folgende Aufgabe: **Schreibe deine Kindheit bis heute auf!** Dies werde dir im ersten Schritt helfen, dich zu finden, Identität zu entwickeln und Probleme innerhalb der Familie zu deuten – so der Psychologe. Verstehe die gesamte Lektüre als „Bericht“ eines Jugendlichen – sprachlich, gedanklich, emotional, daher auch keine große Kapiteleinteilung, alles wird einfach locker-flockig runtergeschrieben.
 - Treichel selbst kam 1968 wegen schlechter Noten ins Internat
- **Ansatz: „Leere der Kindheit“**
 - Der Autor Treichel erfährt von seiner Mutter zu Beginn der neunziger Jahre – kurz vor ihrem Tod, dass sein älterer Bruder auf der Flucht aus dem Osten nicht gestorben, sondern verloren gegangen sei. Er erfährt weiter, dass die Eltern die Suche nach dem Bruder Günter ohne das Wissen der Söhne betrieben haben und 1959 über den Suchdienst des Roten Kreuzes auf ein Findelkind stießen, von dem sie überzeugt waren, es sei der verlorene Bruder Günter. Nach dem Tod der Mutter sichtet Treichel den Nachlass, entdeckt die erbbiologischen Gutachten (werden im Buch wörtlich übernommen!), die Materialien zur Fluchterfahrung des Vaters, die letztendlich für Sprachlosigkeit stehen, und das Foto von Günter – siehe Bericht-Beginn S. 7. Treichel verarbeitet die Erlebnisse eines Flüchtlingskindes, „das in einer feindlich gesinnten Provinz mit einer traumatisierten Mutter und einem emotional erstarrten Vater aufgewachsen ist.“ (STARK, S. 1)
 - Treichels „entscheidende Kindheitserfahrung war die ‚Leere der Kindheit‘. *Der Verlorene* diene auch dazu, diese Leere, eine den Autor traumatisch belastende Erfahrung, nachträglich zu füllen.“ (Königs, S. 32) Treichels Vater und der Vater im Buch haben die gleichen Lebensdaten: 1909 – 1964 (Königs, S. 10)
 - Entstehung des Manuskripts zwischen 1996 und 1998 (Erscheinungsjahr)
 - Den Ich-Erzähler aus „Der Verlorene“ nicht mit dem Autor Treichel verwechseln!
 - Die Kindheit will sich der Erzähler erwerben und der Autor sich erschreiben → seine Motivation! (Königs, S. 38) Bewältigung

seiner Kasper-Hauser-Existenz: „Dass der Mensch eine Kindheit hat, habe ich ... nicht gelernt.“ (Treichel, Königs, S. 106)

- **Ansatz: tradiertes Familiengeheimnis**
 - „Das Schreckliche ... ist dann doch passiert.“ (S. 16) = Vergewaltigung der Mutter durch russische Soldaten
 - Vormarsch der Roten Armee: „2 bis 2,5 Mio. Frauen und Mädchen auf der Flucht vergewaltigt...“ (STARK, S. 10)
 - „Der Verlorene“: individualisiertes Massenschicksal
 - „Das Trauma der Vergewaltigung am Ende des Zweiten Weltkriegs setzt sich über mindestens zwei Generationen weiter fort. Ich erlebe, dass noch die Enkel heute Probleme haben, weil ihre Großmutter nie über ihre schrecklichen Erlebnisse hat sprechen können.“ (Louis Chantal, STARK, S. 41)
 - Zur Information: Präsentation aus dem Psychologie-Unterricht: „Posttraumatische Belastungsstörung“:
https://www.youtube.com/watch?v=HOvf6_gJ6yo&list=PLgGIkOSoO_suy_KqmX8ap0U_pcZvqtk7&index=21&t=0s

2. Zitatstellen mit Erläuterungen

Gliederungsüberschriften nach STARK (S. 13)

Der „tote“ Bruder im Fotoalbum (S. 7 – 12)

- S. 7 großes Foto des älteren Bruders (geb. 1943) noch vor dem Hochzeitsbild
→ Verdacht: kam schon davor zur Welt
 - Treichel findet im Nachlass das Foto seines verschollenen Bruders:
„Dann kam das Photo des verlorenen Bruders dazu. Und plötzlich hatte ich eine Geschichte, die über das Fotomotiv weit hinausging.“ (STARK, S. 7)
- S. 8 Minifotos des Ich-Erzählers
- S. 9 Foto-Vergleich
 - Bedeutung von Fotos → Nachleben
 - Nachleben des Verschollenen → raubt Ich-Erzähler Existenz
 - Ich-Erzähler – namenslos, gesichtslos (S. 55), im Schatten des Anderen ein Schattenwesen in der Familie

- „Der Schatten des Verschwindens. Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ 1814 → literaturwissenschaftliche Arbeit von Treichel 1993
- S. 11 Arnold auf Flucht verhungert/tot (Ich-Erzähler: 5 Jahre, also 1950)

Die Wahrheit über Arnold und das Auftauchen des Findelkindes (S. 12 – 73)

- S. 12 Aussprache (Erzähler: 14 Jahre alt, folglich 1959 [Königs, S. 127])
 - In Treichels Biografie: „1959 hatte der Suchdienst des Roten Kreuzes ein Findelkind aufgespürt, auf das der Zeitpunkt des Abhandenkommens und das Alter passten und vom dem die Eltern bald überzeugt waren, dass es sich um ihren leiblichen Sohn handelte.“ (STARK, S. 8)
- S. 13
- S. 14
- S. 15 Schilderung des „Schrecklichen“
- S. 16 Schuld der Mutter → durch „voreilig“
- S. 17 Schuld und Scham vergiftete Atmosphäre durch „untote[n] Bruder“ (Anspielung: Vampir = schattenlos, macht andere schattenlos)
- S. 19f. Erbrechen als psychosomatische Protest gegen Suche + Wohlstand → Ende der Rückzugsmöglichkeit
 - Auto als Wohlstandsbarometer und Zeitleiste, deckt sich auch mit der angenommenen Geburt des Ich-Erzählers 1945
 - Leihbücherei: Ford Buckeltaunus → bis 1952 produziert
 - Lebensmittelgeschäft: Opel Olympia → ab 1953 produziert
 - Fleischgroßhändler: Opel Kapitän/Haifischgrill → ab 1960
 - Kühlhaus, Lieferwagen: Opel Admiral (S. 84) → ab 1964
- S. 23
- S. 24f. Radiohören, inneren Bezug zum Russischen
- S. 26 stundenlanges Vorbeischaun an Sohn
- S. 31 Intimität im Fernsehen → Verlegenheit + Beschämung
- S. 32 Schuld + Problem-Ignoranz durch Tun
- S. 38f. Schweinekopf-Essen
 - Anspielung: *Gleichnis vom verlorenen Sohn*, Lukas 15, 11-32, vieles passt nicht, parallel: „lasset uns essen und fröhlich sein“ (Lukas 15,23)
- S. 41 Schweinekopf als Dauerspeisung (Anspielung: *Speisung der Fünftausend*/Evangelien)
- S. 42f. Schlachttag/Schweinehirn-Essen (Anspielung: Aaessen/Pferdekopf: „Die Blechtrommel“/Grass)

- S. 45f. Schweinekopf-Essen: freudlose Mutter (→ Schweigen) / aktiver Vater (→ Hausumbau/Traditionsbruch)
- S. 46f. Kindheitslabyrinth/Zauberwald (zum Verdrängen negativer Emotionen) zerstört, Falltür zu verborgenem Raum in der Tiefe
- S. 48 Falltür verschwunden → verborgener Raum bleibt
 - Psychologisch: Verdrängtes behält seine negative Wirkungskraft (Zusammenbruch der Mutter)
 - Verdrängtes: deutsche Geschichte (Ursache für Krieg, Flucht als Folge), Vergewaltigung, Vater des Ich-Erzählers/Arnold, Identität des Ich-Erzählers...
 - „Und so kann man Treichels literarisches Werk auch als eine beständige Suche nach dem zugemauerten Zugang zu dem verborgenen Raum, als Suche nach der eigenen Vergangenheit und Identität verstehen.“ (STARK, S. 61)
- S. 49ff. Suche nach Bruder
- S. 53 entscheidendes Datum: **20. Jan. 1945, Zäsur für Eltern: Verlust des Erstgeborenen, Vergewaltigung der Mutter: Schuld und Scham**
 - „Die Mutter wurde vergewaltigt, der Vater konnte nicht helfen (Schuld) ... und die Mutter versteckte den Vorfall später hinter Scham. Dass der Erzähler in diese Gefühle einbezogen wird, deutet darauf hin, dass er die Folge dieser Vergewaltigung sein könnte, ein ‚Russenkind‘ (151).“ (Königs, S. 101)
 - Treichel: „Tagesanbruch. Erzählung“ (2016): Dem toten Sohn erzählt die Mutter das bisher Verschwiegene (Sohn = Ich-Erzähler?)
 - Dreifache Vergewaltigung durch Russen
 - Intensiver Versuch → Schwangerschaft durch ihren Mann, sodass auch er der Vater sein könne
 - Eltern → Zweifel an seiner Herkunft („Russenkind“, S. 151)
 - Geburt: an „einem heißen Augusttag“, Treichel im August geboren (Informationen: Königs, S. 30)
- S. 54 angedeutete Vergewaltigung, komplett tabuisiert → Sprachlosigkeit
- S. 55 verblüffende Ähnlichkeit beider Brüder, der ältere ist dem jüngeren Bruder „wie aus dem Gesicht geschnitten“
- Gesicht des jüngeren wird zum Gesicht des älteren → Individualitätsraub/Spiegelbild
- S. 56 eigenes Gesicht nur noch durch „krampfartiges Grinsen“ bewahrt
- S. 57f. Protest gegen Ähnlichkeit mit Älterem/Spiegelbild
 - Spiegelbild → als Kind Selbsterkenntnis in seiner Gesamtheit und Individualität
 - Erzähler → nur Körperausschnitte (fragmentarisch) als Fotos (S. 8)
- S. 58 Herr Rudolph + Kriminalbeamter → Fingerabdrücke/Familie

- S. 60 Ergebnis: Erzähler + Bruder gleich unwahrscheinlich Kind der Eltern
- S. 61 Erzähler will wahrscheinlich bleiben
- S. 62 „anthropologisch-erbbiologisches Abstammungsgutachten“
- S. 66 Lagerinsassen-Haarschnitt für Hinterkopfaufnahme
- S. 68ff. Fehlschlag u.a. wegen Ohren, Fotos sinnlos, Mutter verzweifelt

Weitere Untersuchungen und der Tod des Vaters (S. 73 – 138)

- S. 73 Erzähler: Freude/Eltern: Verzweiflung
- S. 74f. Mutter drückt Erzähler, Umsatzsteigerung → Vater
 - Für Eltern → namenloser Nachgeborener „nur das Zeichen für das Fehlen ihres Erstgeborenen. Sie sind nicht in der Lage, ihn als Menschen anzunehmen, geschweige denn zu lieben.“ (STARK, S. 38)
- S. 79 Geschäftserfolg → Vater
- S. 80 Schwächeanfall → Mutter (innerlich nur Vergangenheit), Autokauf → Vater (siehe S. 18f.)
- S. 81 Bargeld für Auto → in brennenden Herd (Mutter: depressiv, posttraumatische Belastungsstörung)
 - „Die Mutter aber entwickelt sich zur Meisterin im Terror des Vorwurfs, um aus dem Trauma von einst einen Lebensinhalt zu machen. Terror bietet Lustgewinn ... wandelt sich immer mehr zur Waffe im Ehe- und Familienkrieg.“ (Königs, S. 67)
- S. 83 Vater → weiteres Gutachten: Dr. phil. et med. Freiherr von Liebstedt, Prof. für Anthropologie u. Erbbiologie, Uni Heidelberg
 - Historisches Vorbild: Erbbiologe Freiherr von Verschuer
 - Leiter bis 1942 des Instituts für Erbbiologie und Rassenhygiene, Uni Frankfurt/M.
 - Dissertation von Josef Mengele 1938, Lagerarzt in Auschwitz
 - 1951 – 1965 Prof. für Humangenetik, Uni Münster (STARK, S. 53f.)
- S. 85ff. Fahrt nach Heidelberg, Erzähler → Reisetabletten
- S. 96 Mess-Ergebnisse irritieren Laborantin
- S. 97 Laborkantine/Leichenwagen-Fahrer
- S. 104f. Leichenwagen-Fahrer = personifizierter Tod
 - Charon (griech. Mythologie) = Fährmann ins Totenreich (Anspielung: Thomas Mann: „Tod in Venedig“)
- S. 106f. Leistungsfähigkeit der Öfen → Krematorium
- S. 108f. Prof. → auch aus der Region von Rakowiec, Vorurteile
- S. 114 Einschusslöcher → Decke, Hinterkopfuntersuchung
- S. 116 Kieferwinkelbreite
- S. 117 Erzähler → wird nicht bedauert

- S. 118f. Zärtlichkeit der Eltern
- S. 120f. Neid auf bedingungslose Eltern-Liebe/Arnold
- S. 122 Ablehnung von Reisen
- S. 123f. Ergebnis → Fußuntersuchung: Erzähler = Findelkind, aber nicht Eltern
- S. 126 Ergebnis: unentschieden, 1. Herzinfarkt/Vater
- S. 127 Kühlhaus aufgebrochen
- S. 128ff. unversichert, 2. Herzinfarkt/Vater → Krankenhaus
- S. 132 Tod des Vaters
- S. 133 schwarze Binde/Erzähler
- S. 134ff. Abschied/Friedhofskapelle, irritierende Zärtlichkeit gegenüber Totem
- S. 138 wenig Emotionen/Erzähler

Trotz negativer Ergebnisse: Die Mutter will das Findelkind sehen. (S. 138 – 175)

- S. 138 Mutter/Chefin
- S. 139 Identitäts-Verschiebung/Erzähler, Ablehnung von Gefühlsregungen
- S. 140 Selbsthass/Spiegelbild: Anti-Narziss (Narziss, griech. Mythologie: tödlich verliebt in sein eigenes Spiegelbild im Wasser)
 - Absurder Vorwurf der Eltern: Erzähler besetzt ungerechtfertigt den Platz Arnolds, des guten, verlorenen Sohns. Der Ich-Erzähler schämt sich ständig, „weil der den Erwartungen seiner Eltern nicht entspricht, nicht entsprechen kann und letztlich seine ganze Existenz als falsch empfindet?“ (STARK, S. 57)
- S. 141 Herr Rudolph/Operettenplatten
- S. 142ff. Gutachten angefordert, Mutter desinteressiert
- S. 151 Findelkind/Erzähler, **Erzähler/„Russenkind“**
 - Grund des Vaters für Suche nach Arnold war → ob überhaupt sein Kind
 - Keine gefühlsmäßig stabile Elternbindung → „Ich-Erzähler befürchtet, ebenfalls ein verloren gegangener Sohn zu sein.“ (STARK, S. 34)
- S. 153 biomathematisches Zusatzgutachten
- S. 154 Erzähler/ohne Bedeutung
- S. 156 Findelkind → nicht von Vater/Mutter
- S. 157ff. Mutter/empört
- S. 160 Einsamkeit/Erzähler
- S. 161
- S. 162 Findelkind/Adoptionsidee
- S. 163 Lastenausgleich/Ablehnung
 - Idee: Weltkrieg-Geschädigte zu entschädigen

- Warthegau völkerrechtswidrig von NS-Regime 1939 besetzt, teilweise Einheimische vertrieben, Vater bekam dort einen Hof
- Dieses Unrecht wird nie thematisiert – im Gegenteil (S. 108f.)
- S. 167 Wut/Erzähler auf alle
- S. 168 Heinrich der Fleischer
- S. 169 „Besichtigungs-Ausflug“ zu Heinrich
- S. 170 „böses Grinsen“ → Sympathiebruch/Rudolph
- S. 171 Ablehnung/Heiratsantrag → Mutter/Selbstbestrafung, Empathielosigkeit gegenüber Mutter
- S. 173 Heinrich im Laden
- S. 174 Spiegelbild → Heinrich/Erzähler, gegenseitiges Erkennen durch die Scheibe
 - „Geschichte eines Anwesenden, der immer abwesender wird, und eines Abwesenden, der immer anwesender wird.“ (Autor Treichel, STARK, S. 45)
- S. 175 Mutter/Rudolph → kein Erkennen, Mutter: „Wir fahren.“
 - „Am Ende gibt es eine Auflösung, der Erzähler hat die Belastung durch den verlorenen Bruder überwunden, allerdings nur dadurch, dass sich für die Mutter die Sache erledigt hat. Für den Erzähler geht seine Geschichte weiter, die er vorerst nicht mehr an den Leser weitergibt.“ (Königs, S. 59)

3. Gesamtinterpretationen/Deutung

Belastete individuelle Biografie

- **Versuch des Ich-Erzählers**, „sich selbst zu begreifen und von familiären Einschränkungen und Verhüllungen zu befreien, indem er erkennt und anerkennt, eine Folge der Vergewaltigung zu sein, woraus sich auch seine Neigung zum Russischen erklären lässt.“ (Königs, S. 105)
 - Anerkennung: Findelkind und Erzähler stärker verwandt als mit den Eltern
 - Konsequenz für den Erzähler: seine Identität aufzugeben
- **Erschwernis für den Ich-Erzähler**: er ist heimatlos! Eltern und Bruder stammen aus Ostpreußen, hier „zuhaus“ (S. 7)

- Eltern wirtschaftlicher Aufstieg, „aber eine Bindung an die neue Heimat Ostwestfalen finden sie nicht, auch nicht der Erzähler, der aber zusätzlich auch kein früheres Zuhause hat.“ (Königs, S. 132f.)
- **Konsequenz für die Eltern:** „nicht nur den Verlorenen nicht wiederfinden, sondern den nicht verlorenen Sohn verlieren, auch dieser würde zu einem Findelkind.“ (Königs, S. 129)
- **„Für die Mutter** dagegen bietet die Suche nach dem Verlorenen die Möglichkeit, an die Stelle historischer Schuld eine individuelle zu setzen ... Durch den (...) Verlust des Kindes werden die Eltern von Tätern zu Opfern. Am verlorenen Sohn selbst ist die Mutter, wie das Ende zeigt, gar nicht interessiert. Noch schlimmer als der Verlust des Kindes am Ende des Krieges wäre für die Mutter, wenn sie dieses Kind als fast Erwachsenen in der Zeit des Wirtschaftswunders tatsächlich wiederfinden würde, denn dann hätte sie keinen Verlust mehr, den sie manisch betrauern könnte, und müsste sich – vielleicht – mit ihrer Täterrolle beschäftigen.“ (Königs, S. 105)
- **Frage des Lesers** am Ende des Buches, „ob nicht in Wahrheit der Ich-Erzähler *Der Verlorene* ist: Ein Kind, das einsam ohne Freunde in einem sprachlosen Elternhaus ohne Geborgenheit aufwächst, ständig gequält von Schuld und Scham, eingesperrt in das Trauma der Mutter, das von ihr an die nächste Generation weitergegeben wird.“ (STARK, S. 36)

Offener Schluss (STARK, S. 78f.)

- Hat die Mutter überhaupt hingesehen?
- Wenn ja, hat sie Heinrich als ihren Sohn erkannt oder nicht?
- Will sie in ihrer gewohnten Opferrolle verharren?
- Wird ihr bewusst, einem Phantom nachgejagt zu sein?
- Akzeptiert sie endlich die Rechtslage?
- Bewältigt sie endlich ihr Trauma?
- Warum schweigt der Ich-Erzähler nach der erkannten Ähnlichkeit?
- Ist mit der Begegnung alles abgeschlossen oder beginnt etwas Neues?

Mein persönliches Resümee/persönliche Deutung

- Ich bin nur ein Jahr jünger als der Autor, habe in einem kleinen Städtchen südlich von Heidelberg, also auf dem Land, meine Kindheit verbracht. Sie war die prägendste Zeit meines Lebens, in der Rückschau (!) die glücklichste, unbeschwerteste, in starker Familiengeborgenheit. Treichel hat das Denken der damaligen Zeit auf dem Land wundervoll treffend beschrieben, auch wenn sich unsere Familienstruktur stark von der damals üblichen unterschied! Die neue

Abi-Pflichtlektüre war ein Beamen in meine Vergangenheit, in mein „Kinder-Paradies“.

- In meiner psychologischen Deutung können sich auch heutige „Wohlstands-Kids“ in der Erzählung finden – unabhängig von Krieg, Flucht, Traumata usw. Die Jugendlichen mögen alles Kaufbare haben, haben aber oft nicht die Zeit, die ungeteilte, handylose Aufmerksamkeit der Eltern, haben nicht die Gespräche mit ihnen über Vergangenheit und Gegenwart, über Glück und Schmerz, - alles gegossen in bedingungslose Annahme. Was dieses Fehlen als Konsequenz haben kann, zeigt die Geschichte.
- Was bei mir zu kurz kommt, ist die geschichtliche Dimension, dafür ist dann Raum im Unterricht.
- **Meine persönliche Deutung des Schlusses:**
 - Die Mutter hat nicht innerlich offen hingesehen, sondern verharrt im „Baby-Bild“ von Arnold. Die Spiegelbildlichkeit ihrer beiden Kinder nimmt sie nicht wahr, da sie ihrem Zweitgeborenen nie Individualität schenkt, sondern ihn zum Erstgeborenen, nur missraten, macht. Auch ist kein Raum für einen erwachsenen Arnold in ihrer zementierten Traumata-Welt. Was sollte sie also sehen?
 - Die Mutter wird sich nicht ändern, sondern in steigender Verbitterung in Schuld und Scham vor sich hinvegetieren. Der Mann ist tot und ihre beiden Kinder hat sie verloren, falls sie sie überhaupt jemals als unterschiedliche Individuen „besaß“.
 - Das „anscheinend (...) aufgeweckte[] Kerlchen“ (S. 114), der einzig Schlaue der Geschichte, der stets die richtigen Fragen stellte, wird bei den richtigen Fragen auch die richtigen Antworten bekommen, also sich als „Russenkind“ (S. 151) annehmen, was ihn nicht so einschränken wird wie die Mutter in ihrem starren Bild von ihm. Der Ich-Erzähler wird sich von der erlebten Familien-, Flüchtlings- und Provinz-Vergangenheit lossagen, entschlossen seinen Weg gehen und endlich auch mal den Mund aufmachen als Individuum, das sich mit den Jahren gefunden hat.

Klaus Schenck, OSR. a.D.

Fächer: Deutsch, Religion, Psychologie (Wahlfach)

Klaus.Schenck@t-online.de

Drei Internet-Kanäle:

Schul-Material: www.KlausSchenck.de

Schul-Sendungen: <https://www.youtube.com/user/financialtaime>

Schüler-Artikel: www.schuelerzeitung-tbb.de



